

Westerholt, den 3. Mai 2020

## Liebe „Briefkastengemeinde“

Wir feiern heute den Sonntag „Jubilate“. Am 3. Sonntag nach Ostern steht alles auf Jubel. Etwas, was wir in diesen Wochen eher selten hören:

Kein Jubel in vollen Fußballstadien oder beim Boßeln auf der Straße.  
Kein Konfirmationsjubel bei den Jugendlichen, die an diesem Sonntag in unserer Kirche eingeseget worden wären.  
Kein Maibaum ragt von fröhlich Feiernden geschmückt in den Himmel.  
Nirgendwo liegen sich wildfremde Menschen in den Armen, weil das Leben gerade so schön ist.

Ein verhaltener Sonntag „Jubilate“ – in der stillen Hoffnung, dass die Kontaktbeschränkungen Schritt für Schritt gelockert werden und wir bald auch wieder „leibhaftig“ Gottesdienste in unserer Kirche feiern dürfen.

Trotzdem lassen wir diesen Sonntag nicht ausfallen. Denn unser Jubel hat einen anderen Grund – unabhängig von Tagesformen, Lebensumständen und Alltagsbedingungen. *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen. Neues ist geworden.* So heißt es im Wochenspruch für diese neue Woche.

In der Zuversicht, dass Gott alles neu macht, feiern wir auch heute wieder Gottesdienst in der Kirche und zuhause.

Es grüßt Sie herzlich Ihre Pastorin



PS: Vielen Dank, dass Sie die Texte an andere weitergeben.

**Ein kleiner Gottesdienst – zu Hause und doch nicht allein  
sonntags um 10.00 Uhr**

**Glocken läuten um 10.00 Uhr in der Kirche  
Kerze entzünden**

**Einstimmung:**

Zwischen Lachen und Weinen, zwischen Zuversicht und Mutlosigkeit, zwischen Danken und Klagen ist unser Leben ausgespannt. Nicht nur in dieser Krisenzeit – auch sonst spüren wir, dass unser Leben zwiespältig ist. Freude und Traurigkeit wohnen Tür und Tür. Diese Spannung müssen wir aushalten. Wir können es, wenn wir der Zusage Gottes vertrauen, die uns an diesem Sonntag leitet: *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen. Neues ist geworden*

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

**Gebet:**

Gott, du wartest auf mich.  
So wie ich bin, darf ich vor dir sein.  
Ich lasse mich anschauen von dir,  
der du deinen Blick liebevoll auf mich richtest.  
Du kennst mich und weißt um mich,  
voll Vertrauen warte ich auf dein Wort.  
Lehre mich, in der Stille deine Gegenwart zu spüren,  
damit ich sehen kann, was ich noch nicht erkenne,  
damit ich hören kann, was ich noch nicht verstehe,  
damit ich wage, was noch nicht getan ist.  
Lass mich deine Nähe erfahren, Gott,  
und zeige mir, was du jetzt zeigen möchtest.  
Amen.

**Biblische Lesung für den Sonntag Jubilate (Johannes 16, Verse 20ff):**

*Christus spricht: Eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich nicht mehr sehn; und dann noch einmal eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich wiedersehen.*

*Da sagten einige seiner Jünger zueinander: Was heißt das, wenn er so zu uns redet? Wir verstehen es nicht.*

*Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und er sagte ihnen: Macht ihr euch darüber Gedanken, dass ich gesagt habe: Eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich nicht mehr sehn; und dann noch einmal eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich wiedersehen?*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen, ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.*

## Predigt-Gedanken

Seit Tagen hat er sein Zimmer nicht mehr verlassen. Er arbeitet nicht mehr. Er spricht nicht mehr. Er wechselt die Kleider nicht mehr. Es riecht nach Schweiß und Traurigkeit. Das Essen, das sie ihm bringt, bleibt unberührt. „Mensch, Martin“, ruft sie und legt die Hand auf seine Schultern. Er blickt durch sie hindurch und dreht sich weg. Seine Augen sind rot und stumpf. Stundenlang starrt er zur Decke. Beobachtet die Flugrouten einer Stubenfliege. Zählt die Astlöcher im Holz. Er hört seinen Herzschlag und findet seinen Atem zu laut. Er will, dass endlich Ruhe ist in seinem Kopf, wo die Fragen unablässig Krach schlagen...

Der Mann, der in seiner traurigen Seele eingesperrt ist, ist kein Geringerer als Martin Luther. Diese Szene gehört zur Legende, die man sich vom traurigen Luther erzählte. Aber sie beruht auf Tatsachen. Luther, der Tatmensch, der Papst und Kaiser die Stirn bietet, kennt auch die Schattenseite des Lebens. Er, der seine Kirche von Grund auf erneuern will, der hunderte von Briefen, Abhandlungen und Traktaten über die Kraft des Glaubens schreibt, hat es die Sprache verschlagen. Der Reformator kennt die Erfahrung, dass das Leben hinter eine Milchglasscheibe stattfindet. Ohne ihn. Er kennt die Schlaflosigkeit und die Dämonen der Nacht. Er kennt das Sorgen, wenn die Fragen sich im Kopf kreuz und quer legen und der Pfeifton im Ohr nicht mehr aufhören will. Wie soll es nur weitergehen? Bin ich den Herausforderungen gewachsen? Warum fühle ich mich dann von Gott verlassen? Warum stärkt das Glaubensbekenntnis nur meinen Zweifel? Luther nennt diese Phasen der Traurigkeit schlicht "Anfechtung". Dann spiele der Teufel mit seiner Seele Fangen, hat er einmal gesagt.

An die Legende vom traurigen Luther habe ich gedacht, als ich mich auf den Jubilate-Sonntag 2020 vorbereitet habe. Es müsste ein Tag zum Jubeln sein! Ist er aber nicht! 15 Jugendliche aus Westerholt und Nenndorf hätten heute ihr Glaubensbekenntnis abgelegt und den Segen Gottes empfangen, die Familien hätten sich gefreut und ein Fest daraus gemacht. Stattdessen - immer noch keine Klarheit, wie es mit dem Gottesdienst weitergehen soll und Maskenpflicht in der Öffentlichkeit. Die Distanz zwischen den Menschen wächst und die Isolation derjenigen, die ins Krankenhaus müssen oder im Pflegeheim leben. Jubilate - in diesem Jahr ist es ein Sonntag mit gemischten Gefühlen. Er führt uns den Zwiespalt unseres Lebens vor Augen. Dazu gehört ein leichtes Herz. Dazu gehört aber auch die Traurigkeit. Das Leben bewegt sich zwischen Verzagtheit und Freude, zwischen Mutlosigkeit und Glaubensgewissheit. Himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt - Luther kannte das. Deswegen liebte er das Bibelwort von heute: *Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und klagen, ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.*

*Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand euch nehmen."*

Ich lese diese Worte, die Jesus kurz vor seinem Tod den Jüngern sagte, oft bei Beerdigungen. Wer je verlassen wurde, der kann nachvollziehen, was in den Jüngern vorgegangen sein muss, als sie diese Abschiedsworte Jesu hörten. Wie ihnen ganz kalt wird vor Schreck. Wie die Verzagtheit in alle Poren kriecht. Der, auf den sie sich verlassen haben, verlässt sie. Am Ende bleiben nur die Erinnerungen an gute Zeiten. Ob die Ankündigung der kommenden Freude die Jünger wirklich erreicht? Können sie sich überhaupt vorstellen, je wieder fröhlich zu sein? Wer frisch verlassen ist, dem fällt es schwer. "Ich will dich wiedersehen, irgendwann." Dieses Versprechen macht die Sehnsucht und den Schmerz nicht kleiner. Aber es ist ein Versuch, den Blick zu öffnen für die Freude, die trotz allem noch auf uns wartet.

Wohl wahr, auch wir sind oft genug traurig. Die Krise, wie wir sie momentan erleben, bringt uns aus der Fassung. Aber oft sind es auch alltägliche Dinge, die uns schwermütig machen. Wenn es Streit in der Familie gibt, wenn Freundschaften zerbrechen, wenn Einsamkeit durch die Türen kriecht. Wenn Krankheit das gewohnte Leben durchkreuzt, wenn Menschen in Armut leben und Kindern das Lachen ausgetrieben wird. Wenn uns die Verrohung in der Gesellschaft ratlos macht und der Raubbau an der Natur zum Verzweifeln bringt.

Für Martin Luther steckt in den Abschiedsworten Jesu nicht nur der Zwiespalt, in dem wir leben. Jesu Worte werden ihm zu einer kostbaren Trostpredigt. Gott lässt uns auch in der Traurigkeit nicht alleine. Er sucht uns auf. Er will uns wieder sehen. Auch wenn wir ihn nicht mehr erkennen können. Das macht froh. Die Freude, die in Gottes Gegenwart liegt, ist nicht die Freude der ewig glaubensstarken Optimisten, die alle Anfechtungen des Lebens weglachen. Die Freude, von der Jesus erzählt, berührt uns ganz unvermittelt. Diese Freude fährt mitten in den Zwiespalt unserer Existenz. Doch woher kommt der neue Mut, woher die frische Hoffnung für die Welt? Woher kommt der Trost, der den Rücken gerade macht? Wer vertreibt die Trauergeister?

Die Legende vom traurigen Luther hat eine überraschende Pointe: Als seine Frau Käthe nicht mehr weiß, wie sie die Stimmung von Martin aufhellen kann, kommt ihr eine Idee. Sie zieht ein schwarzes Trauerkleid an und betritt die düstere Stube ihres Mannes. Martin sieht seine Frau aus den Augenwinkeln und schreckt hoch. „Ist jemand gestorben?“, fragt er ängstlich und steht schon neben dem Bett. Käthe antwortet: „Gott ist gestorben. Wenn du nicht mehr betest, sprichst und singst, dann ist Gott für dich tot und hat keine Macht.“ Katharina von Bora erinnert Martin Luther an das, was er selbst als Seelsorger immer geraten hat. Sie erinnert ihn gewissermaßen an sich selbst: Das Gefühl der Gottverlassenheit schwindet, wenn

wir beten. Die Traurigkeit verschwindet beim Singen. Vielleicht nicht schon bei Strophe 2. Aber wer bis Strophe 13 durchhält, dessen Stimmung hellt sich auf. Wir denken oft, die Reihenfolge müsste anders sein: wenn wir froh sind, singen wir. Wenn nicht, kriegen wir die Zähne nicht auseinander. Wenn wir unser Glück kaum fassen können, danken wir. Wenn es uns dreckig geht, empören wir uns höchstens. Wenn es uns gut geht, bekennen wir voll Übermut unseren Glauben, wenn wir mit Gott hadern, verkriechen wir uns. Martin Luther versteht das Verhältnis von Traurigkeit und Freude anders. Im Beten, im Singen, im Danken stellt sich die Gegenwart Gottes ein - und mit ihm die Freude. Wir müssen nicht erst auf ein überwältigendes religiöses Ereignis warten oder einen göttlichen Trumpf aus dem Ärmel ziehen. Die Freude, die aus dem Glauben kommt, stellt sich ein, wenn wir uns in die Nähe derer wagen, die gerade leichter glauben können. Wenn wir es riskieren, auch mal gegen unser Gefühl zu singen, zu beten und zu arbeiten. Luther sagt es so:

„Wenn man unlustig ist, so soll man denken: Gott lacht dich jetzt an. Vor allem aber: Wer mit dem Geist der Traurigkeit geplagt ist, der soll sich aufs höchste hüten, dass er nicht allein ist. Denn Gott redet mit mir durch die Nachbarn, durch meine guten Freunde und Gesellen, durch meinen Mann, durch mein Weib, ja durch mein Kind oder meine Magd. Denn wenn Geschwister einander trösten, dann ist die ganze Welt voll Trost.“ Amen

### **Lied des Tages**

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, Str. 1+6+7 (Evangelisches Gesangbuch Nr. 326)

### **Fürbitten**

Gott, Vater, überbordend schön ist die Natur in diesen Tagen. Ein Blütenmeer ziert Gärten und Straßen, zart grün leuchten die Bäume. Die Kraft der Pflanzen erzählt von dem, was längst neu ist und neu werden kann, auch wenn wir in Sorgen und Alltag stecken. Wir danken dir.

Die trockene Erde besorgt uns, den Regen der letzten Tage haben wir dankbar tropfen hören. Die Zerbrechlichkeit deiner Schöpfung steht uns nach zwei dürren Sommern und einem trockenen April vor Augen. Lass uns nicht müde werden, gute Haushalter in dieser Welt zu sein, und immer sparsamer mit den anvertrauten Ressourcen umzugehen.

Viele Nationen und die Menschen in unserem Land bewegen sich angesichts von Corona zwischen Mutlosigkeit und Zuversicht. Wir gehen Schritte zurück und nach vorn, führen Diskussionen und ringen um Beschlüsse. Den Weg, der dem Leben dient, suchen wir. Den Weg, der die Menschen im Seniorenheim nicht vergisst, Kinder und Jugendliche im Auge hat, den Wirtschaftsschwung und die Gesundheit nicht außer Acht lässt. Eine schier unlösbare Aufgabe. Lass uns von deinem Geist geleitet jeden Tag neu die Suche aufnehmen und Geduld miteinander haben.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden müssen an diesem Wochenende auf ihr großes Fest verzichten, Geburtstagsfeiern fallen sehr klein oder ganz aus, Maibäume flattern nicht im Wind, Hochzeiten werden verschoben. So viele Anlässe von Jubel und Begegnung fallen aus, werden verschoben. Das schmerzt, da fehlt eine wichtige Lebenskraft. Dir vertrauen wir alle Lieben an, an die wir heute denken:

(Stille für das eigene Gebet)

Herr Jesus Christus, wir bitten dich,  
lass uns Menschen sein, die ihren Blick nach oben zu dir hin richten.  
Erfülle uns mit deiner Kraft, damit wir dich mit frohem Herzen loben.  
Alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt,  
fassen wir zusammen im Gebet Jesu:

**Vater unser im Himmel,**  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

### **Segen**

Gott, segne uns und behüte uns  
Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.  
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,  
dass wir leuchten können für andere.  
Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.  
Gott gebe uns allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.  
Amen.

### **Oder**

Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen. Spüren, dass Gott da bist. Spüren, dass andere da sind.  
Genau jetzt. Genau so. Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben.

Einatmen. Ausatmen. Und leise sprechen „Gott spricht: Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“ (oder ein anderes Segenswort oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt)  
Stille.

Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen.

### **Kerze löschen**